



Beat Mumenthaler

«Dieses Jahrzehnt wird entscheidend sein»

Beim Klimaschutz sei es essenziell, jetzt die Weichen richtig zu stellen, sagt Umweltministerin Simonetta Sommaruga. Deshalb plädiert sie im Namen des Gesamtbundesrats für ein Ja zum CO₂-Gesetz.

Pro Natura Magazin: Im schwierigen Coronajahr wurde von den jungen Generationen viel Solidarität gegenüber der ältesten Generation abverlangt. Darf bei der Klimapolitik, und damit auch beim CO₂-Gesetz, nun eine Solidarität in die umgekehrte Richtung erwartet werden?

Bundesrätin Simonetta Sommaruga: Ein intaktes Klima ist für alle Menschen wichtig – für die jungen und die alten. Klimaschutz funktioniert nicht, wenn wir die Generationen gegeneinander ausspielen. Dies gilt erst recht in der gegenwärtigen Pandemie, die uns in der Tat sehr fordert. Ohnehin bringt das revidierte CO₂-Gesetz aber der ganzen Bevölkerung etwas: Es hilft mit, dass in klimafreundlichen Bran-

chen Arbeitsplätze entstehen, und es be- lohnt jene, die beim Heizen und bei der Mobilität wenig CO₂ verursachen. So er- heben wir neu eine Flugticketabgabe, von welcher profitiert, wer nicht oder wenig fliegt. Zudem dient sie dazu, die umwelt- freundlichen Nachtzüge zu unterstützen; diese sind ja attraktiv für Reisende jeden Alters. Kurz: Dieses Gesetz ist gut für alle Menschen – und gut für die Natur.

Einzelne Vertreterinnen der Klima- jugend stehen dem CO₂-Gesetz kritisch gegenüber, weil es ihrer Meinung nach zu wenig weit geht, um den Klimawandel entschieden zu bremsen. Was entgegnen Sie ihnen?

Ich will auch, dass es beim Klimaschutz

vorwärts geht. Wer jetzt Nein sagt, hilft aber nicht jenen, die das Klima rascher und konsequenter schützen wollen, sondern es gewinnen jene, die weiterhin möglichst viel Öl verkaufen wollen. Das wäre ein grosser Rückschritt im Klima- schutz. Deshalb müssen wir die Weichen jetzt richtig stellen – und die Treibhaus- gase weiter deutlich senken. Das tut das Gesetz. Dieses Jahrzehnt wird entschei- dend sein. Und nach 2030 werden die An- strengungen weitergehen. Wir sind beim Klimaschutz noch lange nicht am Ziel. Aber ich bin zuversichtlich: Klima- und Naturschutz werden für die Bevölkerung immer wichtiger. Das ist auch dem Enga- gement der Umweltschutzorganisationen zu verdanken.



Die Eckpfeiler des CO₂-Gesetzes

Der austarierte Massnahmenmix im revidierten CO₂-Gesetz nimmt alle Sektoren (Gebäude, Industrie, Mobilität, Finanzplatz) solidarisch in die Verantwortung. Die wichtigsten Eckpfeiler der Vorlage:

Einrichtung eines zentralen Klimafonds: Über diesen werden die Erträge aus CO₂-Abgabe für Brennstoffe, Auktionserträge, Emissionshandelssystem, Sanktionszahlungen von Autoimporteuren und Flugticketabgabe transparent gebündelt und effektiv für den Klimaschutz eingesetzt.

Stärkung des Gebäudeprogramms: Die energetische Sanierung von Gebäuden wird vorangetrieben, die Abhängigkeit von fossilen Energien aus dem Ausland wird reduziert. Die Lenkungsabgabe auf Heizöl, Erdgas und Kohle generiert verursachergerecht und zielorientiert Mittel für das Programm, aus dem nun etwa auch

Ladestationen für die E-Mobilität in Mehrparteiengebäuden unterstützt werden können.

Flugticketabgabe: Kerosin hat viele Privilegien (keine Abgaben, keine Mehrwertsteuer). Mit der Flugticketabgabe, wie sie in allen umliegenden Staaten bereits eingeführt ist, wird hierfür ein teilweiser Ausgleich geschaffen. Mehr als die Hälfte der Abgaben fliesst direkt an die Bevölkerung zurück, der Rest geht in den Klimafonds. Die Abgaben belaufen sich auf 30 bis 120 Franken pro Ticket. Der mit Abstand grösste Teil der Bevölkerung wird netto mehr zurückerhalten als bezahlen.

Finanzplatz: Die Finanzmarktaufsicht (Finma) und die Nationalbank (SNB) müssen neu berichten, welche Klimarisiken Banken und Finanzplatz eingehen, so etwa mit Investitionen in Kohle. Immer mehr Anleger meiden Investitionen in fossile Ener-

gien, um finanzielle Risiken zu minimieren. Der Trend, die Finanzflüsse klimaverträglicher zu gestalten, wird damit mindestens unterstützt.

Effizientere Fahrzeuge: Autoimporteure müssen schrittweise effizientere Fahrzeuge anbieten. Die technischen Lösungen sind da, alle grossen Autobauer bieten eine immer grösser werdende Palette an Elektrofahrzeugen an; auch verbrauchsarme Modelle.

Kompensationspflicht Treibstoffimporte: CO₂-Emissionen aus Diesel und Benzin müssen durch die Importeure bis zu maximal 90 Prozent kompensiert werden. Die Kosten hierfür dürfen von heute 5 Rappen neu bis maximal 10 (2024) bzw. 12 (2025) Rappen auf die Treibstoffpreise geschlagen werden. Ein Kompromiss, den unter anderem auch der Touring Club Schweiz (TCS) mitträgt. mc

Und was entgegnen Sie der Erdöllobby, die Klimaschutzmassnahmen grossmehrheitlich als überflüssig bezeichnet?

Das Zeitalter von Erdöl, Gas und Kohle neigt sich dem Ende zu. Elektrofahrzeuge sind auf dem Vormarsch, Wärmepumpen und Solarpanels ersetzen Öl- und Gasheizungen; Schweizer Firmen sind längst dabei, von der fossilen Energie wegzukommen. Das weiss auch die Ölindustrie, und dagegen wehrt sie sich. Wir haben in den vergangenen zehn Jahren 80 Milliarden Franken für Öl und Gas ins Ausland geschickt. Mit dem Gesetz sorgen wir dafür, dass dieses Geld in der Schweiz für eine fossilfreie Zukunft investiert wird – zum Beispiel für die Anschaffung von Elektrobusen im öV oder für Ladestationen für Elektroautos.

Ist auch Solidarität gegenüber anderen Weltregionen gefragt, die wenig zum Klimawandel beigetragen haben, des-

sen Auswirkungen aber deutlich spüren?

Ja, die Schweiz steht hier in der Verantwortung, denn sie hat zusammen mit anderen Industrienationen in den letzten rund 150 Jahren zum Klimawandel beigetragen. Dieser trifft arme Regionen besonders hart. Ich war vor meiner Zeit als Bundesrätin Präsidentin der Entwicklungshilfeorganisation Swissaid und habe in Afrika gesehen, dass der Klimawandel zuerst zu Dürren, dann zu Ernteausfällen und als Folge davon zu verschärften Konflikten und zu Hungersnöten führt. Die Schweiz gibt Gegensteuer und unterstützt jährlich mit 450 bis 600 Millionen US-Dollar Massnahmen für den Klimaschutz in Entwicklungsländern.

Wie merken Sie persönlich, dass sich das Klima erwärmt und dass dringend Gegenmassnahmen ergriffen werden müssen?

Mir machen die Hitze und das schwüle

Wetter wie vielen anderen auch zu schaffen. Ich geniesse im Sommer entsprechend die Berge. Aber dort ist unübersehbar: Das Klima ist aus den Fugen geraten. Die Gletscher schmelzen, der Permafrost taut auf, Hänge geraten ins Rutschen. In der Schweiz steigen die Temperaturen doppelt so stark wie im weltweiten Durchschnitt. Dauert dies an, leiden auch die Tiere: Eine Studie im Auftrag des Bundes hat kürzlich ergeben, dass sich in Zukunft Bäche und Flüsse im Sommer womöglich so stark erwärmen, dass Fische nicht mehr darin leben können, denn sie brauchen kühles Wasser. Und kleinere Gewässer drohen ganz auszutrocknen. Noch haben wir es in der Hand, diese Entwicklung zu bremsen und die Biodiversität zu schützen. Mit einem Ja zum revidierten CO₂-Gesetz machen wir einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung.

RAPHAEL WEBER,
Chefredaktor Pro Natura Magazin